



Grußwort des Geschäftsführers des Zentralrats der Juden in Deutschland, RA Daniel Botmann, anlässlich der ReStart Aktion für das Immaterielle Kulturerbe Friedhofskultur in Deutschland

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

im Namen des Zentralrats der Juden in Deutschland möchte ich Ihnen auf diese Weise die besten Grüße ausrichten. Wie Sie alle sicher wissen, feierte der Zentralrat diese Woche den Festakt zum 70-jährigen Bestehen. So schön ein solcher Festakt ist, er bringt doch den Terminkalender durcheinander, so dass leider nicht jeder Termin wahrgenommen werden kann.

Die Friedhofskultur wie wir sie kennen, Friedhöfe als immaterielles Kulturerbe, wären ohne das Judentum nicht denkbar. Es waren die Juden, die als eine der ersten das Begräbnis als Zeremoniell entwickelten. Die Tora weist uns an, dass der dem Lehmboden entnommene Mensch wieder zur Erde zurückkommen muss. Doch damit alleine ist es noch nicht getan. Denn ein Stück Land in einen jüdischen Friedhof zu verwandeln, reicht nicht. Der Friedhof muss auch erhalten werden und zwar bis in alle Ewigkeit, oder wenigstens bis zur Auferstehung in einer kommenden Welt. Und auch der Friedhof als solcher ist ein eigener Kulturkosmos mit Voraussetzungen, Riten und Chiffren. Wer die Gräber lesen kann, erfährt etwas über die Menschen. Dass sie, ist eine Kanne auf dem Grabstein zu sehen, von den Leviten abstammen, die im Tempel für die kultische Reinheit zuständig waren. Oder dass ein Angehöriger der Kohanim, des alten Priestergeschlechts begraben liegt, wenn segnende Hände den Grabstein zieren.

Wie Sie sehen: Friedhofskultur und Judentum sind eng miteinander verflochten und ohneeinander nicht denkbar. Und daher begrüßt der Zentralrat die Entscheidung der UNESCO ausdrücklich, Friedhöfe als immaterielles Kulturerbe auszuzeichnen. Ich möchte dem Kuratorium Immaterielles Erbe Friedhofskultur danken für den Einsatz um diesen besonderen Bestandteil religiösen, kulturellen und gesellschaftlichen, ja Lebens. Denn Friedhöfe mögen zwar die letzten Ruhestätten unserer Verstorbenen sein. Doch sie sind integraler Bestandteil unseres lebendigen Miteinanders.

Ich habe die große Hoffnung, dass die Entscheidung der UNESCO und die Arbeit des Kuratoriums das allgemeine Bewusstsein hierfür wieder stärken werden. Die Kampagne „Friedhöfe auszeichnen“ ist hierfür ein interessanter Auftakt und die Beteiligung mit 125 Städten spricht für sich.

